Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 48 (1958)

Artikel: Die Epiphanie im Sottoceneri

Autor: Bürgin, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

blick auf die jüngste Vergangenheit und für die Gegenwart Genaueres über seine Ausbreitung und Häufigkeit zu erfahren. Wir wären deshalb für Mitteilungen über allfällige Beobachtungen zum Leben dieses Brauchs, seine Einführung und Pflege in Familie und Kirche, Bindungen an eine bestimmte Konfession oder einzelne Bevölkerungsschichten sehr dankbar[1].

Die Epiphanie im Sottoceneri

Von *Paul Bürgin*, Basel

Die Epiphanie (6. Januar) war noch vor wenigen Jahren in den meisten Dörfern des Sottoceneri ein Fest, an welchem die Eltern ihre Kinder bescherten. Heute wird dieser Brauch durch den Weihnachtsbaum und die damit verbundenen Weihnachtsgeschenke immer mehr verdrängt. Im Sopraceneri war schon früher das Weihnachtsgeschenk anstelle des Geschenks am Tag der Epiphanie getreten, weil dort der innerschweizerische Einfluss grösser als im Sottoceneri war. Die Geschenke, welche die Kinder an der Epiphanie erhielten, werden wie die Geschenke, die sich die Erwachsenen am Neujahrstag gaben, *strenne* genannt. *Strenna*, französisch *étrenne*, kommt vom lateinischen *strena*. Dieses Wort bezeichnet das Geschenk, das der guten Vorbedeutung wegen an einem Feste, besonders am Neujahrstag gemacht wird. Am 1. Januar gab man *strenae*, glückbringende Geschenke, seit Caesar das kalendarische Neujahr vom 1. März auf den 1. Januar gebracht hat. Möglicherweise galt schon einige Zeit vor Caesar der 1. Januar als bürgerlicher Neujahrstag und damit als Tag der *strenae*[2].

Das Fest der Epiphanie heisst im Tessin und in Italien familiär la Befana. Mit diesem Wort wird zugleich eine alte Frau bezeichnet, welche den Kindern Geschenke bringt. Vielleicht ist die Befana eine Personifikation des Epiphaniefestes selbst[3].

Ich habe mir von einem Manne, der in Massagno in der Nähe von Lugano aufwuchs, erzählen lassen, wie er vor 50 Jahren den Dreikönigstag feierte. Die Hauptereignisse spielten sich am Vorabend des Festes, an der Vigil ab.

[1] An das Schweizerische Institut für Volkskunde, Augustinergasse 19, Basel. An dieser Stelle möchten wir uns auch wieder einmal erlauben, auf den oben genannten Fragebogen, die Enquête I, hinzuweisen. Sollte jemand bereit sein, ihn beantworten zu wollen, so stellen wir gerne das Frageheft und Schreibblöcke für die Notierungen zur Verfügung.

[2] Mommsen, Röm. Staatsrecht (1952) Bd. 1, 600; L. Deubner, Glotta 3 (1912) 34ff.; M. P. Nilsson, Archiv für Religionswissenschaft 19, 63ff.

[3] Battaglia, Le feste delle strenne in Italia: Rivista Folklore 1949, nr. 3–4; vgl. dazu auch Meuli, Schweizer Masken und Maskenbräuche (1943) 58, Anm. 42. Vgl. auch noch H. Usener, Italische Mythen: Kl. Schr. 4, 108ff.

Die Bedeutung des Festes lag nach der Erzählung dieses Mannes darin, dass die heiligen Drei Könige auf dem Heimweg aus Bethlehem mit ihren Kamelen in der Nacht vor der Epiphanie durch das Dorf zogen und dabei den Kindern Geschenke brachten. Die Könige seien nach der Erzählung des Evangeliums (Matth. 2, 12) auf Weisung des ihnen erschienenen Engels auf einem anderen Weg heimgekehrt. Der Heimweg habe sie in der Nacht vor der Epiphanie durch das Dorf geführt. Der bevorstehende nächtliche Durchzug der Könige sei von den Kindern des Dorfes am Vorabend der Epiphanie angekündigt worden, indem sie lärmend durch die Dorfstrassen zogen. Mit Stöcken hätten sie auf Kessel und Kisten geschlagen, die sie mit sich trugen. Zuhause seien Vorbereitungen für den Empfang der Könige und ihrer Kamele getroffen worden. Der Vater habe den Hof vor dem Hause gewischt. Den Brunnen habe er gereinigt, damit die Tiere der Könige klares Wasser vorfänden und Heuhaufen seien für sie aufgeschichtet worden[1]. Für die Kinder seien das Wichtigste die Körbchen gewesen, die sie vor das Fenster stellten, damit die Könige ihre Geschenke hineinlegten. Am Morgen hätten die Kinder die Geschenke, die trotz ihrer Bescheidenheit immer grösste Freude machten, in den Körbchen vorgefunden. Mein Gewährsmann fügte mit Bedauern bei, dass der Brauch heute in seinem Dorfe verschwunden sei. Dafür brenne jetzt an Weihnachten der in seiner Jugendzeit noch unbekannte Lichterbaum.

Ein jüngerer Mann, der in Cimo im Malcantone beheimatet ist und dort seine Jugend verbrachte, berichtete mir, dass die Kinder seines Dorfes am Abend vor der Epiphanie mit Schellen den heiligen Drei Königen entgegengezogen seien. Vor dem Zubettgehen hätten die Kinder Heu für die Kamele vor das Fenster gelegt und dazu ein Körbchen oder auch einen Kinderschuh gestellt, damit die Könige ihre Geschenke hineinlegten.

Auch in Morbio Inferiore im Mendrisiotto stellten die Kinder bis vor kurzem an der Vigil von Epiphanie ein Körbchen vor das Fenster. Daneben legten sie Heu und Salz für die Kamele. Weder in Cimo noch in Morbio gaben sich meine Gewährsleute Rechenschaft darüber, ob die Könige auf dem Hinweg nach Bethlehem oder auf dem Rückweg in ihrem Dorfe vorbeikamen.

In manchen Gegenden Oberitaliens ist der geschilderte Brauch noch heute lebendig. Eine junge Frau aus dem piemontesischen Weindorf Incisa-Scappacino in der Nähe von Alessandria erzählte mir, dass Eltern und Kinder an der Vigil von Epiphanie im Hof vor dem Hause in einem Kessel Wasser aus dem Ziehbrunnen und Heuhaufen für die Kamele der Drei Könige bereitstellten. Die Könige zögen mit ihren Tieren in der Nacht auf

[1] Vgl. L. Weiser, Das Haferopfer für das Pferd des Christkindes: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1938, 215ff.; S. 216ff. zahlreiche Nachweise von Heu-'Opfern' für Pferd oder Esel des St. Nikolaus oder des Christkindes.

dem Wege nach Bethlehem vorbei und brächten den Kindern Geschenke. Als Behältnis für die Geschenke stelle jedes Kind einen seiner Schuhe vor das Fenster.

Die Fürsorge für die Kamele der heiligen Drei Könige ist ein wichtiger Teil der Vorbereitung ihres Empfangs. Das Evangelium erzählt nicht, dass die Könige mit Kamelen nach Bethlehem zogen. Die mittelalterliche Legende liess die Könige auf Grund von Jesajas 60, 1–6, welche Stelle auf die Geburt von Jesus bezogen wurde, von Kamelen begleitet sein. Nach dem Missale Romanum gehört diese Prophetenstelle noch heute zur Liturgie der Epiphanie (Inundatio camelorum operiet te).

Hoffmann-Krayer weist bei der Schilderung der Bräuche am Dreikönigstag[1] für den Tessin auf die Lärmumzüge der Kinder am Vorabend hin. Es ist aber offensichtlich, dass diese Umzüge mit den Vorbereitungen für den Empfang der Könige nicht notwendig verbunden sind. Fehlen sie doch in den hier wiedergegebenen Berichten in zwei Dörfern. In den beiden andern Dörfern lärmen die Kinder nur, sie heischen und schelten nicht. Anderseits sind in der Innerschweiz Lärm- und Heischeumzüge in der Dreikönigsnacht, wie Meuli[2] berichtet, an vielen Orten im Schwang, ohne dass die Drei Könige im Spiele sind. Die zwölf Tage und Nächte, die auf die Wintersonnenwende folgen, galten vielerorts als besonders geheimnisvoll. Die Dreikönigsnacht ist die zwölfte Nacht, in der vor allem die bösen Geister vertrieben werden mussten, um Fruchtbarkeit für das kommende Jahr zu gewährleisten[3].

In keinem der vier Dörfer, über deren Bräuche in der Dreikönigsnacht wir berichteten, treten die Könige auf. Die sorgsame Fürsorge für die Kamele, das Bereitstellen von Körbchen und Schuhen, die glückbringenden Geschenke der Könige bilden das freudige Ereignis dieses Festes.

50 Jahre «Christkinder» in den Nidwaldner Geburtsregistern

Von *Ferd. Niederberger*, Stans

Vorbemerkung der Redaktion: Wir stellen diesen Beitrag auf Wunsch des Verfassers zur Diskussion mit der Bemerkung, dass nicht die Astrologie selber, wohl aber ihre Auswirkung auf die Volksmeinung von volkskundlichem Interesse sei.

Vielfach betrachtet man es unter dem christlichen Volke als einen besondern Vorzug, an Weihnachten (23., 24. und 25. Dezember) geboren

[1] Feste und Bräuche (1940) 107.
[2] a.a.O. 26f.
[3] Vgl. Frazer-Bauer, Goldener Zweig (1928) 816.